

das Fortpaden von beiden in den Wandschränken hinter den Schiebetüren mit goldbetupften Tapeten geschieht in schleunigem Tempo, da zwei Mägde, die Hausfrau, das älteste Fräulein und die Großmutter wetteifernd Hand anlegen. Die männlichen Familienglieder, die gewaschen und gekämmt mit ihren Zahnbürstentästen aus dem Badezimmer zurückkehren, das allen Hausbewohnern als Waschgelegenheit dient, finden schon die Matten frei, die kleinen Tischchen hingestellt, auf denen das Frühstück serviert werden soll, und die kleinen Sitzkissen an Ort und Stelle, auf denen sie Platz nehmen werden, wenn alles parat ist. Für die Kinder und Mägde ist in einem Nebenraum der meist sehr großen und hohen Küche der Apparat von Tischchen, Tablets, Eßtäben und Kohlenbeden zurechtgestellt, die in Japan zu der Hauptmahlzeit des Frühstücks gehören. Wenn die Magd den großen Kübel mit Reis hereinbringt, aus dem sie jedem, der ihr seine Schale reicht, ein paar Kellen der übrigen, weißen Körner auffüllt, beginnt das Schürfen, Schluden, Rauern und Stäbchenklappern in einem beneidenswert schnellen Tempo. Es geht in willkürlicher Abwechslung immer hin und her zwischen der heißen salzigen Misosuppe, den Bohnenpräparaten und Omelettes, den Fischen und Muscheln, dem Seetang und dem Reis, der eigentlichen *Pièce de Résistance*, bis die sauber geleerte Reisschale zum letzten Male der Magd auf das entgegengehaltene Tablett gestellt und statt des Reises Tee verlangt wird. Denn mit einem heißen grünen Aufguß das reichlich genossene Frühstück herunterzuspülen, ist in Japan eine ebenso feststehende Sitte wie das „Geseignete Mahlzeit!“ wünschen nach einem deutschen Diner.

Die Hausfrau hat aber auch höhere Pflichten nicht vergessen. Vor dem Familienscrein, auf dem die Glücksgötter thronen und über dem eine grotesk gezeichnete Darstellung des feuerumrahmten Fudofama als Hängebild an der Wand prangt, hat sie die Messingbecher frisch mit Reis gefüllt, eine Räucherstange angezündet und händelatschend die Götter gerufen, damit sie sehen, wie sie hier hocht, sich tief verbeugt und emporblidend ihr Gebet hinausschickt zu den Himmelhöhen. Ein Töchterchen unterstützt sie in der frommen Handlung, indem sie einige frisch gepflückte Blumen aus dem Garten in den Ständer tut, der zu den Altargeräten gehört.

Nach dem Wegräumen wird es Zeit, daß die Kinder, besonders die Töchter, Toilette machen für die Schule. Europäische Strümpfe, Kleider mit Ärmeln, ohne das altjapanische Gehänge, ein rotbrauner